

Aufenthaltszentrum (AZ) Meggen

Im Gespräch mit der Zentrumsleiterin



*Maria Elena Stäger:
Wunschlos glücklich
im Aufenthaltszentrum
(AZ) in Meggen.*

Bereits dürfen die Asylsuchenden den zweiten Sommer im Aufenthaltszentrum (AZ) am Standort Gottlieben in Meggen erleben.

Zentrumsleiterin Maria Elena Stäger zieht im Interview eine Zwischenbilanz.

Wie hoch ist die Auslastung momentan im Aufenthaltszentrum?

Maria Elena Stäger: Wir haben zurzeit 80 Klientinnen und Klienten bei uns, was einer Auslastung von 95% entspricht.

Aus wievielen Ländern kommen Ihre Klientinnen und Klienten?

Im Zentrum sind insgesamt 14 verschiedene Nationalitäten vertreten. Die meisten kommen aktuell aus der Türkei. Wir haben aber auch Personen aus Afghanistan, Somalia und Eritrea. Es handelt sich ausschliesslich um Familien und Paare. Es sind keine Einzelpersonen bei uns.

Das Aufenthaltszentrum wird im nächsten Jahr wieder abgebaut. Was passiert dann mit Ihren Klientinnen und Klienten?
Das läuft ganz einfach ab. Sie kommen in ein anderes Zentrum.

Wie wichtig ist das Zentrum in Meggen für Ihre Dienststelle?

Sehr wichtig natürlich, wie die anderen Zentren auch.

Wie läuft der Betrieb?

Meggen ist eines der ruhigsten Zentren innerhalb der Dienststelle. Es gab bisher auch keine negativen Vorfälle. Wir hoffen natürlich, dass dies so bleibt. Wenn Klientinnen und Klienten neu zu uns kommen, gibt es Bewegung innerhalb des Zentrums. Es braucht natürlich Zeit, bis sich alle eingelebt haben.

Können die Kinder die Schule besuchen?

Ja, auf jeden Fall. Die Kinder besuchen die Angebote in den externen Zentrumschulen des

Kantons. Die Erwachsenen absolvieren Deutschkurse.

Gab es bisher Reaktionen von den Nachbarn?

Seit ich hier bin, gab es keine Reaktionen. Anfänglich gab es Probleme mit dem Abfall, weil sich die Klientinnen und Klienten zuerst an unser System gewöhnen mussten. Dies hat sich aber wieder schnell gelegt.

Sie mussten zu Beginn eine Sammelaktion abbrechen, weil Sie zuviele Sachen erhielten.

Wie ist der Stand heute?

Wir führten in der letzten Woche mit der temporären Asylkommission eine grosse Kleiderbörse durch. Es lief wirklich super. Wir erhielten sehr viele Kleider, was unsere Klientinnen und Klienten sehr schätzten. Da wir nicht alle Kleider selber verwenden können, haben wir einen Teil der Caritas übergeben.

Es hört sich so an, als ob Sie Wunschlos glücklich wären.

Ja, das sind wir wirklich.

Welches war für Sie der Reiz, sich für den Job als Zentrumsleiterin zu stellen?

In erster Linie die Diversität. Ich arbeite sehr gerne mit Menschen und dann noch mit vielen verschiedenen Kulturen. Ganz allgemein fühle ich mich im Sozialbereich sehr wohl. Die Arbeit mit Flüchtlingen ist spannend und abwechslungsreich. Kein Tag ist wie der andere. Die Sinnhaftigkeit – zu wissen, was man in seinem Job macht – gefällt mir auch sehr.